

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2019

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



14. Sonntag im Jahreskreis

Jes 66,10-14c; Lk 10,1-12.17-20

07. Juli 2019

Die Freude der Ernte

Schwestern und Brüder!

Es geht um die Ernte. Wo es zum Ernten ist, da ist etwas gewachsen. Wo etwas wächst, da hat jemand ausgesät, „angebaut“ und die Gesetze des Wachstums beachtet, gelten lassen, respektiert. Die Ernte dann aber auf dem Feld verfaulen, den Garten verwildern, das Anwesen verkommen lassen, das geht gar nicht. Ernte bedeutet Arbeit in dem Sinn, dass man etwas tun kann, eine Aufgabe hat, einen Dienst verrichtet, ohne den es nicht geht, der einem Erfüllung bringt. Ernte heißt freilich auch, dass es Kraft kostet und zum Schwitzen ist und nicht immer nur lustig. Ernte kennt das Miteinander in gemeinsamer Verantwortung. Ernte feiert schließlich das Fest und den Dank, den Genuss und das Leben. -

1. Vom Frieden

Der da heute von der Ernte spricht, ist unser Herr Jesus Christus, und er sagt uns, dass es um etwas geht, dass es um alles geht, sozusagen um die Wurst. Es geht um das größere Leben für uns und alle, denen wir begegnen, im > Haus < (Lk 10,5-7) und in der > Stadt < (Lk 10, 8-12), und freilich für alle Menschen. Bescheiden ist der Herr da nicht. Es geht um den Frieden. Friede ist ein Name für das Reich Gottes. Deswegen ist unser Tun und Lassen nicht unbedeutend, nicht unerheblich, so, als ginge es genauso gut ohne. Es geht in dieser Welt nicht ohne Menschen, die an Jesus Christus glauben, sich von seinem Geist der Liebe leiten lassen und zu Gott, dem unfassbaren Geheimnis des Lebens, Vater sagen. Wir sollen es uns nicht einfach leicht machen, aber es auch nicht allzu schwer nehmen. Das Öl der Heiterkeit soll immer fließen auf den Wogen der Anstrengung. Dankbare Freude darf uns jederzeit erfüllen. Denn wir sind Schüler eines wirklichen Meisters und Lehrers und Vaters.

2. Vom Wort Jesu

Auszubildende, Praktikanten, Berufsanfänger dürfen bei ihrem Lehrer oder Meister oder Mentor, zusammenkommen und mit Freude erzählen. Nicht anders ist es beim Herrn selbst. In Heilig Geist geht es uns in der Nachfolge des Herrn und in der Gemeinschaft mit ihm und seiner Kirche darum, einander zu erzählen. Heilig Geist will eine Erzählgemeinschaft sein. Es ist für mich keine Frage, dass jede(r) was zu sagen hat, dass jede(r) eine Autorität darstellt. Entscheidend ist die Autorität Jesu, wie sie uns im Evangelium begegnet. Ich staune, dass genau heute ein Jesus-Wort trifft, das mir seit langem viel bedeutet. Als die Jünger von ihren ersten Erfolgen im Namen Jesu sprechen, da sagt er: „Ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallend. Seht, ich habe euch Vollmacht gegeben... nichts wird euch schaden.“ Das Böse tobt sich aus. Aber es ist in seinem Keim zerstört, seine Macht ist gebrochen, bei Gott ist keiner, der den Menschen anschwärzt, herabsetzt, schlecht macht. Vom Menschen dürfen wir – bei all seiner Schwachheit, seinem Versagen, seiner Schuld – immer wieder groß denken. Ich lasse mich von Jesu Wort leiten, der den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallend sieht. Uns gehört die Gegenwart, der Alltag und der Feiertag, uns steht das Land offen, dass wir es im Geist Jesu gestalten, bebauen und hüten. –

3. Von der Freude

Begeisterte Schüler könnten sich im Freudentaumel verlieren, könnten altklug, siebenscheit und neunmalklug werden. Das wäre schade, weil man dann die eigentlich tragende und treibende Kraft aus dem Blick verliert: Dass Gott es ist, der das gute Werk in uns begonnen hat und es vollenden wird an seinem Tag. Jesus setzt hinzu: „Freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind.“ Ich stelle mir vor, dass unsere Namen im Himmel verzeichnet sind, dass sie in Gottes Hand geschrieben sind, dass er uns beim Namen gerufen hat, als wir auf die Welt gekommen sind, dass er uns jeden Tag neu ruft, und dass er uns einmal in die Endgültigkeit ruft, in die Welt ohne Angst und Schrecken, ohne Feind und Tod, in die für uns nicht vorstellbare Liebe. Da wird er uns beim Namen rufen, unfassbar schön. Deswegen nehmen wir dieses Leben und einander ernst, weil es ja nicht um etwas, sondern um alles geht: um Leben in Fülle für uns und alle. Deswegen versammeln wir uns immer wieder zur Feier der Eucharistie, um den Himmel und die endgültige Rettung vorwegnehmend zu feiern im Mahl der Liebe, in dem wir der Hingabe des Herrn gedenken. Deswegen beten wir und feiern fröhliche Feste, ein frühes Erntedankfest heute, auch mitten in der Bedrängnis. – Das ist es, was ich Euch noch sagen wollte, es kommt von mir und ebenso von euch, denn miteinander sind wir den Weg gegangen und mit euch habe ich gelernt. Von Herzen danke ich Euch allen und lade Euch ein: Lasst uns danken dem Herrn, unserem Gott. Das ist würdig und recht.

Amen

Josef Fischer